

BERUFEN & GESANDT



INFORMATIONEN AUS DER STUDIEN- UND LEBENSGEMEINSCHAFT TABOR



Lukas 1, 67 - 75

Zacharias, sein Vater, wurde von Heiligem Geist erfüllt und sprach die prophetischen Worte: „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat sein Volk besucht und ihm Erlösung geschaffen; er hat uns einen starken Retter erweckt im Hause seines Knechtes David. So hat er verheißen von alters her durch den Mund seiner heiligen Propheten. Er hat uns errettet vor unseren Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen; er hat das Erbarmen mit den Vätern an uns vollendet und an seinen heiligen Bund gedacht, an den Eid, den er unserem Vater Abraham geschworen hat; er hat uns geschenkt, dass wir, aus Feindeshand befreit, ihm furchtlos dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinem Angesicht all unsere Tage.“

Weil Gott es im Himmel nicht mehr ausgehalten hat ... singt Zacharias ein Loblied auf die Barmherzigkeit Gottes. Er singt ein Loblied auf den Gott, der ein Liebhaber des Lebens ist und für uns gehandelt hat und handelt. Man kann das Weihnachtsevangelium so auf den Punkt bringen: Gott hat es im Himmel nicht ausgehalten – er konnte und wollte nicht zusehen, wie wir Menschen uns in unserem Elend verrennen. Johannes hat das in seinem Brief (1. Johannes 4) an die Gemeinden so ausgedrückt: „Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“

Wir entdecken, dass Gott sich nicht von unserer Lieblosigkeit und Schuld zurückdrängen lässt.

Er liebt uns mit allem, was unser Leben oft genug ungenießbar für andere sein lässt. Gott lässt sich nicht abweisen, auch wenn wir ihm oft genug die kalte Schulter gezeigt haben. Gott kümmert sich um die Menschen in ihrer Not. Der Gott, der uns das Leben geschenkt hat, will, dass alle Menschen leben können. Gottes Herz schlägt voller Fürsorge für uns Menschen. Gott schaut nicht weg, er schaut hin; und was er sieht, das setzt ihn in Bewegung. Er kommt zu uns, um uns zu erlösen und zu befreien. Das hat Gott viel gekostet. Dieser Besuch hat ihn das Leben seines Sohnes Jesus Christus gekostet. Ein hoher Preis, aber Gott zahlt ihn aus Liebe zu uns. Krippe und Kreuz ist der Preis für unser Leben. Weil Gott es im Himmel nicht mehr ausgehalten hat, können wir das Loblied des Zacharias mit singen „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat sein Volk besucht.“

Weil Gott es im Himmel nicht ausgehalten hat, müssen wir das Le-

ben nicht allein bewältigen. Weil Gott es im Himmel nicht ausgehalten hat, wird unsere Einsamkeit überwunden. Wir sind befreit zur Gemeinschaft und dürfen Gemeinde genießen.

Weil Gott es im Himmel nicht ausgehalten hat, können wir uns auch auf den Weg machen zu Menschen und ihnen in der Menschenfreundlichkeit des Christus begegnen.

Es liegt also an uns, ihm zu antworten und das zu leben, was wir in diesen Wochen singen „**Macht hoch die Tür, die Tor macht weit**“ – diesem Christus die „Türen und Fensterläden unseres Lebens“ zu öffnen und Jesus dem Heiland und Retter das Leben anzuvertrauen.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest

Ihr

Mary Wellmann



■ VERANSTALTUNGEN IN TABOR

▶ **Grundkurs Mentoring**
21.-23.02.2013

▶ **Job-Beruf-Berufung**
08. - 10.02.2013

Workshop-Wochenende zur Berufs- und Studienorientierung

▶ **An Gott heil werden**
22.-24.02.2013
Der Einfluss der Gottesbilder auf unser Leben

■ Weitere Informationen, Flyer und Anmeldungen finden Sie unter www.tabor.de – Veranstaltungen. Sie erreichen uns auch über E-Mail (karin.schroeder@tabor.de) oder über Telefon (06421-967401)

„Weil Gottes im Himmel nicht mehr ausgehalten hat, ...“

■ ... war Weihnachten schon im November.

Die kleine Flamme flackert im Wind und zischt, wenn sie einer der leichten Regentropfen trifft. Die kleine Flamme stemmt sich tapfer gegen die äußeren Umstände. Und geht sie doch kurz aus, wird sie sogleich wieder entzündet. Sie ist eine von über 200 Kerzen, die Tabor in ein weiches und friedliches Licht packen.

Zusammen bilden die Kerzen einen Weg, dem an diesem Samstagabend im November viele Menschen folgen. Schweigend, in sich



versunken oder äußerst konzentriert passieren sie die vielen kleinen Flammen.

Was von außen wie eine Prozession anmutet, kommt eher einer Pilgerreise gleich. Die vornehmlich jungen Erwachsenen sind Teilnehmer des PLUS-Treffens, das vom 9. bis 11. November in Tabor stattfand. BETEN war das Thema der ganzen Konferenz und im Besonderen auch Thema dieses Abends. Wer sich auf den Gebetsspaziergang durch die nasskalte Marburger Nacht machte, war auf den Spuren der Psalmbeter unter-

wegs. Die Psalmbeter feiern Gott euphorisch und klagen ihn sehnstchtig an; sie geben sich ihm vertrauensvoll hin und schreien panisch um Hilfe. Und sie stellen die Teilnehmer vor die Frage: Wie sieht dein Lebensweg in seinem Licht aus?

Auf der Mitte des Weges steht eine Krippe - mitten im November und mitten in den Psalmen. Mitten in das kleine Leben der Menschen hinein kommt der große Gott - wie passt das zusammen? Weil Gott es im Himmel nicht ausgehalten hat, laufen die PLUS Teil-

nehmer ihm entgegen, um dieses Wunder zu bestaunen. Sie merken dabei, dass sie ihm nur entgegengehen können, weil er schon den ganzen Weg ausgeleuchtet hat. Sie wollen dieses Licht auch für andere leuchten lassen und sein Licht in die Welt packen. Doch nur zu oft flackert und zischt die eigene Flamme und geht bisweilen sogar aus. Leuchten kann sie nur, wenn sie immer wieder angezündet wird. Deshalb hat es Gott im Himmel nicht ausgehalten. Deshalb dürfen wir beten. Und deshalb steht die Krippe nicht nur im November mitten auf unserem Weg.

► Marko Jesske

7. Semester



■ ... gehe ich.

Als ich mein Studium in Tabor begann, hatte ich dieses wunderbare Gefühl eines Neuanfangs im Bauch und war gespannt auf frische, unbekannte Dinge. Aber ich stellte mir auch unbehagliche Fragen: Wie wird es mir ergehen? Werde ich das Studium überhaupt schaffen? Werde ich mich mit den neuen Leuten verstehen?

Heute, drei Jahre später, wird am Horizont ganz langsam ein weiterer Neuanfang sichtbar.

In etwas mehr als einem halben Jahr werde ich mein Studium an

der Evangelischen Hochschule Tabor voraussichtlich beenden und beginnen, in einer Gemeinde zu arbeiten.

Wieder ist das Gefühl des Aufbruchs in unbekanntes Gebiet da und wieder neue Fragen: Wo werde ich landen? Was wird mich erwarten? Werde ich zurechtkommen in meiner neuen Umgebung?

In meiner Zeit in Tabor habe ich vor allem eines gelernt: Gott ist nicht nur im Himmel, in der Ferne. Er sehnt sich nach uns, seinen geliebten Kindern und ist uns nah. Er geht seinen Weg, seine Geschichte mit uns.

Diese gute Nachricht wurde immer wieder in meinem Leben Wirklichkeit. Gottes Versprechen seiner Liebe hält mich fest bei ihm und seine Gnade trägt mich durch die guten und die weniger guten Zeiten meines Lebens. Ich muss mir keine Sorgen machen, sondern darf ihm vertrauen.

Deswegen gebe ich meine Zukunft in seine Hände und hoffe darauf, dass er etwas Gutes daraus wachsen lässt. Ich kann beruhigt weitergehen, um diese tiefe Wahrheit weiterzugeben, die Gott in mein Herz gesprochen hat: „Ich bin mit dir.“

► Christoph Bartels

7. Semester



■ ... ist der Himmel ganz nahe.

Wie weit ist es vom Himmel bis zur Erde? Nun, es kommt drauf an. Lassen wir die Stratosphäre einmal als Himmel gelten: Wie weit sind 39 km? Je nachdem. Mit dem Flugzeug kaum spürbar, mit dem Auto keine große Distanz. Zu Fuß ist es schon eine recht ordentliche Strecke. Und im freien Fall: eine kurze Zeit nur, doch was für ein Sturz! Was für ein Abgrund, angesichts dessen man sich nur schwindlig staunen kann! Eine Faszination sondergleichen, die größte Erdlandung, seit es Mondlandungen gibt.

Warum macht ein Mensch so etwas? Ist es die Lust an der Herausforderung, ist es die Sehnsucht



nach Ruhm? Lockt das Geld oder treibt der Mut um des Mutes willen? Wie weit ist es vom Himmel bis zur Erde?

Nehmen wir den Himmel einmal im Sinne Gottes. Es ist keine Strecke für den, der über allem und in allem ist, er benötigt keinen anderen Zeitaufwand als den, den

er selbst dafür festsetzt. Es entstehen keine spektakulären Bilder eines ungeheuren Absturzes.

Und doch: Ein Kind in der Krippe und darüber ein Stern am Himmel, so deutet die Weihnachtsgeschichte den ungeheuren Abstand an, der da überbrückt wurde.

Ein Weg vom Reichtum in die Armut (2Kor 8,9), vom Licht in die Finsternis (Joh 1,5), aus göttlicher Gestalt in tiefste Erniedrigung (Phil 2,6ff.), aus der Fülle des Lebens auf einen Weg des Todes. Warum macht Gott so etwas? Einen solchen Abstand überbrückt keine Hoffnung auf Ruhm, kein Todesmut und kein Gewinn; nur eine Kraft, die größer ist als der Abstand von Himmel und Erde, tiefer als die Kluft zwischen Leben

und Tod, stärker als der Gegensatz von Licht und Finsternis. Nur dies eine: weil er die Welt so sehr geliebt hat (Joh 3,16).

Darin besteht die „unsagbare Schönheit unserer auf diesem Wege veranstalteten Erlösung“ (Anselm von Canterbury in der Schrift: „Warum Gott Mensch wurde“).

► Prof. Dr. Thorsten Dietz



■ ... werden wir kreativ.

Schon seit einigen Jahrzehnten feiert die Ev. Gemeinschaft Ulfa am 3. Advent ihre Familienweihnachtsfeier – nicht in den heimischen Gemeinderäumen, sondern im örtlichen Bürgerhaus. Dieser Termin hat sich inzwischen fest im dörflichen Terminkalender etabliert. Doch wo bis vor einigen Jahren vor allem alt eingessene Nachbarn und Bekannte der Gemeinde zu Besuch kamen, begrüßen wir inzwischen immer mehr junge Familien mit Kindern, auch aus der Umgebung Ulfas. Mit großem Aufwand und vielen fleißigen Mitarbeitern versuchen wir in jedem Jahr ein ansprechendes Programm auf die Beine zu stellen. Dabei ist uns zum einen wichtig, dass besonders die Kinder und Jugendlichen unserer Gemeinde zum Zuge kommen und Spaß haben an dem, was sie vorbereiten und aufführen können. Zum anderen möchten wir die Weihnachtsbotschaft auf kreative Art den



Menschen in ihre Lebenswirklichkeit hinein sagen. Sei es mit selbst erdachten Schlunz-Geschichten, Figurentheater oder verkleidet als riesige Christbaumkugeln. Das wiederum fordert mich als Gemeinschaftspastor heraus, ebenfalls kreativ zu werden und meine Andacht nicht als „geistliches Nachwort“ zu halten, sondern voll mit einzusteigen ins Programm. Dafür werde ich dann auch schon mal zum Hausmeister mit einer Werkzeugkiste voller unnützer



Sachen, einem Weisen aus dem Morgenland der plötzlich lebendig wird und aus dem Bild steigt, oder einem Fernsehzuschauer im Jogginganzug, der sich durch das Heilig-Abend-Programm zappt. Gott kam in Bewegung, weil er die Menschen liebt. Weil Gott es im Himmel nicht ausgehalten hat, setzt uns das als Gemeinde in Bewegung, sein Evangelium immer wieder neu und überraschend, aber auf verständliche Weise zu sagen und zu zeigen.

► Timo Schmidt, Gemeinschaftspastor, Nidda-Ulfa

ALLE JAHRE WIEDER . . .

Liebe Freunde

Klar, Weihnachten findet jedes Jahr statt - und immer am gleichen Tag! „Alle Jahre wieder . . .“

Bei einem Kollegen sah ich vor Jahren eine Postkarte an der Wand hängen, die sich mir mit ihrem markanten Spruch eingepägt hat: „Weihnachten kommt jedes Jahr so plötzlich!

Haben Sie auch dieses Gefühl, ist es eher eine hektische Zeit für Sie? Oder hat Sie die weihnachtliche Vorfreude gepackt? Das jedenfalls wünsche ich Ihnen von Herzen!

Die Vorweihnachtszeit ist auch für uns in TABOR eine besondere – nicht allein wegen des adventlichen Schmucks und der Weihnachtsfeiern, sondern auch wegen der gespannten Erwartung, wie sich beim „Jahresendspurt“ in der Kasse die Spendeneingänge entwickeln.

Die Monate November und Dezember sind bei uns finanziell die wichtigsten des Jahres. Hier entscheidet sich, ob wir mit einem kleineren oder größeren Minus oder vielleicht sogar einer

„schwarzen Null“ das Jahr abschließen können. Dazu brauchen wir noch ca. 100.000,00 EUR. Und, wie so oft an Weihnachten, wissen auch wir nicht, welche „Geschenke“ uns erwarten.

Wir freuen uns auf die Überraschungen – und danken Ihnen für Ihre vielen kleinen und großen „Päckchen“, nämlich Ihre Spenden!

Herzlichen Dank für Ihre Verbundenheit und Unterstützung, durch Ihre Gaben und Ihre Gebete!



Wir brauchen Sie auch weiterhin. Mit herzlichen Grüßen aus TABOR

► **Rainer Reissner**
Geschäftsführer der Studien- und Lebensgemeinschaft TABOR



Unser ganz konkreter Wunschzettel:

■ Telefonanlage

Wir sind wieder erreichbar! Der kurzfristige und ungeplante Ersatz unserer alten Telefonanlage ist abgeschlossen.

Gesamtkosten: 28.000,00 EUR
Davon noch offen: 22.000,00 EUR

■ Ganzheitliche Förderung

Wir investieren in Menschen: Persönlichkeitsentwicklung, Mentoring, Hilfe zum geistlichen Leben, Seelsorge und individuelle Berufsberatung. Das ist zeit- und personalintensiv. Für Personalkosten fehlen uns bis zum Jahresende noch 45.000,00 EUR.

Unser ganz konkreter Wunschzettel:

■ Missionarische Arbeit – Jugendtreffen

Wir haben im Oktober und November zwei tiefgehende und bewegende Jugendtreffen mit fast 1500 Besuchern erlebt.

Gesamtkosten: 15.000,00 EUR
Davon noch offen: 12.000,00 EUR

■ Lehrsaalrenovierung

Unsere Lehrsäle, die baulich aus den 70er Jahren stammen, müssen nach und nach grundrenoviert werden (Decken, Lampen, Technik usw.).

Gesamtkosten in diesem Jahr: 22.000,00 EUR
Davon noch offen: 11.000,00 EUR

Berufen und gesandt
Stiftung Studien- und Lebensgemeinschaft TABOR,
Dürerstr. 43, 35039 Marburg,
Fon 0 64 21/967-3, Fax -411,
mail@tabor.de,
www.tabor.de

Konto-Nr.: 20 20 45,
BLZ: 520 604 10
(Evang. Kreditgenossenschaft Kassel)

Redaktion: Jens Frisch, TABOR
mail: jens.frisch@tabor.de

Gestaltung: Henri Oetjen
www.designbuero-oetjen.de

Druck: Grafische Werkstätte,
Reutlingen

Fotos: Wir danken den Autoren der freien Beiträge für die Überlassung des Bildmaterials.